

erwarten, wäre auf jeden Fall eine große Täuschung. Rettung aus dem Eheverderben der Gegenwart kann nur kommen von der Rückkehr zum Gesetze Gottes und zu den Gnadenquellen des Ehesakramentes, zu der Pius XI. in dem monumentalen Rundschreiben „*Casti connubii*“ die Christenheit aufgerufen hat.

## Der Ruf: Fort mit dem Alten Testament!

Von Dr Karl Fruhstorfer, Linz.

Wer gegenwärtig den Alten Bund vorzutragen hat, könnte seine Vorlesungen mit den Fragen eröffnen: Lohnt es sich jetzt noch für den Theologen, Zeit und Geisteskraft auf das Studium des Alten Testamente zu verwenden? Kann heute das Alte Testament Anspruch erheben auf theologisches, auf religiöses Interesse? Vermag es dem modernen Menschen noch etwas zu bieten? Oder kommt ihm nur noch literarhistorischer, archäologischer Charakter zu? Erschiene es etwa angezeigt, das Alte Testament aus den theologischen Disziplinen auszuscheiden, um es der Literaturgeschichte des Alten Orientes zuzuweisen?

Gelehrsamkeit und Politik setzen ihren Fuß dem Alten Testament auf den Nacken. Gebieterisch verlangt man seine Entfernung aus der Theologie, aus dem Religionsunterricht, aus Predigt und Gottesdienst. Will das zwanzigste Jahrhundert wirklich zu Marcion zurückkehren, zu jenem Gnostiker des zweiten Jahrhunderts, der das Neue Testament beschnitten,<sup>1)</sup> der das Alte Testament als ein falsches, widergöttliches Buch verworfen hat?<sup>2)</sup>

Marcion hat eine Menge von Antithesen zwischen Altem und Neuem Testament aufgestellt,<sup>3)</sup> die zum Gutteil in unserer Zeit wieder hervorgezogen werden. Der Gott des Alten Testamente ist der Gott der bloßen Gerechtigkeit, des rächenden und strafenden Zornes. Der Gott des Neuen Bundes ist der Gott der reinen Güte. Im Gegensatz zum guten Gott des Neuen Bundes ist der alttestamentliche Gott conditor malorum; als Beweise müssen dienen die Sintflut, die Vernichtung Sodomas durch Feuer, die ägyptischen Plagen, die Verhärtung und Be-

<sup>1)</sup> *Irenaeus, Contra haereses* 1, 27: Migne, PG 7, Sp. 688.

<sup>2)</sup> *Tertullian, Adversus Marcionem*. Ausgabe Vizzini. Rom 1902.

<sup>3)</sup> Man sehe *Harnack, Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott*. Leipzig 1921. In diesem Werk finden sich die Belegstellen für Marcions Antithesen.

strafung Pharaos, die Begünstigung sündhafter Menschen u. s. w. Der alttestamentliche Gott ist Weltschöpfer und Gesetzgeber, Schöpfer einer schlechten Welt, Geber von schlechten Gesetzen, indem manche davon die niederen Bedürfnisse und den Blutdurst dieses Gottes verraten, während andere sich widersprechen. Er ist also mala arbor, mala radix, indes der Gott des Neuen Bundes Erlösergott ist. Dieser ist weise und eindeutig, jener widerspruchsvoll. Der Judengott ist parteiisch, der Gott des Neuen Testamente ist Gott aller Menschen. Marcion stellt einander gegenüber den Christus des Gesetzes, den Sohn des niederen Gottes, und den Christus des Neuen Bundes, den Sohn des höheren und guten Gottes. Ersterer ist noch nicht erschienen. Er wird als Kriegsheld auftreten und das sichtbare Herrlichkeitsreich der Juden aufrichten. Der Christen-Christus ist schon gekommen. Viele „messianische“ Weissagungen beziehen sich auf den Judenmessias. Es ist nur folgerichtig, wenn Marcion die Verbindung zwischen dem Alten und Neuen Testamente löste, wenn er jenem den Scheidebrief gab. Mit treffender Prägnanz sagt Tertullian: Separatio Legis et Evangelii proprium et principale opus est Marcionis.<sup>4)</sup> Über Marcions Geisteszustand fällte Harnack das Urteil, daß unzweifelhaft ein Defekt an gesundem Verstand vorliegt.<sup>5)</sup>

Separatio Legis et Evangelii, fort mit dem Alten Testament! hallt und schallt es wider in unserer Zeit.

Es sei Friedrich Delitzsch genannt, der in seiner Schrift „Die große Täuschung“<sup>6)</sup> mit religiösen und sittlichen Erwägungen darzutun versuchte, die Gleichung Jaho (Jahve) = Gott ist Irrglaube ohnegleichen.<sup>7)</sup> Der wahrhafte, heilige Gott ist über dem jüdischen Nationalgötzen Jaho erhaben wie die Sonne über einem schwelenden Lämpchen. Den Göttergestalten des sumerisch-babylonischen Volkes klebt der krankhaft einseitige Charakter eines partikularistischen Volksgottes nicht entfernt in dem Grade an wie es bei Jaho der Fall ist.<sup>8)</sup> Israels Propheten stellt Delitzsch als glühende Eiferer eines Götzen hin, als fanatische Demagogen und Hochverräter.<sup>9)</sup>

<sup>4)</sup> Adv. Marc. 1, 19.

<sup>5)</sup> A. a. O., 66.

<sup>6)</sup> 1. Teil 1920. 2. Teil 1921. Stuttgart und Berlin. Aus den Gegen-schriften sei herausgehoben *Theis*, Friedrich Delitzsch und seine „Große Täuschung“ oder Jaho und Jahwe. Trier 1921.

<sup>7)</sup> 1. Teil, S. 70.

<sup>8)</sup> S. 74 f.

<sup>9)</sup> S. 80 ff.

Auch gegen den Psalter ist Delitzsch Sturm gelaufen.<sup>10)</sup> Der gelehrte Assyrologe hoffte, daß seine Darlegungen, die von Haß gegen das Alte Testament sprühen, beitragen werden, dasselbe aus Schule und Kirche zu verabschieden.<sup>11)</sup> Von Delitzsch' Schrift „Die große Täuschung“ gilt im gesteigerten Maß, was Harnack über Morgans Dialog zwischen einem christlichen Deisten und einem christlichen Juden (London, 1737 ff.) gesagt hat: Der Gott des Alten Testamentes wird ungefähr so gezeichnet wie von Marcion . . . Seine Gesetzgebung ist ein ganz unbefriedigendes und anstößiges Werk.<sup>12)</sup>

Den „kritischen Betrachtungen“ des Professors Delitzsch reiht sich würdig an „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg.<sup>13)</sup> Auch dieser wissenschaftlich sich gebende Autor ergeht sich in Schmähungen gegen Jahve, der Gott-Tyrann geheißen wird,<sup>14)</sup> der, wenn es ihm paßt, zauberische Wundertaten verrichtet,<sup>15)</sup> der das Gute und Böse aus dem Nichts geschaffen, der von seiner Welt zugleich gesagt hat, sie sei „sehr gut“, um dann selbst Anstifter von Lug, Betrug und Mordtaten zu werden.<sup>16)</sup> Aus blasphemischen Prämissen wird gefolgert: Abgeschafft werden muß ein für allemal das sogenannte Alte Testament als Religionsbuch. Damit entfällt der mißlungene Versuch der letzten anderthalb Jahrtausende, uns geistig zu Juden zu machen, ein Versuch, dem wir u. a. auch unsere heutige materielle Judenterrschaft zu danken haben.<sup>17)</sup> Das Alte Testament wird magisch genannt,<sup>18)</sup> auf gleiche Stufe gestellt mit dem Talmud und mit Karl Marx.<sup>19)</sup>

Harnack hat die These verfochten: Das Alte Testament im 2. Jahrhundert zu verwerfen, war ein Fehler, den die große Kirche mit Recht abgelehnt hat; es im 16. Jahrhundert beizubehalten, war ein Schicksal, dem sich die Reformation noch nicht zu entziehen vermochte; es aber seit dem 19. Jahrhundert als kanonische Urkunde im Protestantismus noch zu konservieren, ist die Folge einer religiösen und kirchlichen Lähmung.<sup>20)</sup> Die Aus-

<sup>10)</sup> 2. Teil, S. 38 ff.

<sup>11)</sup> 2. Teil, S. 4.

<sup>12)</sup> A. a. O., 252.

<sup>13)</sup> 3. Aufl. München 1932.

<sup>14)</sup> S. 254.

<sup>15)</sup> S. 253.

<sup>16)</sup> S. 593.

<sup>17)</sup> S. 592.

<sup>18)</sup> S. 147.

<sup>19)</sup> S. 142.

<sup>20)</sup> A. a. O., S. 248 f.

schaltung des ganzen Alten Testamentes aus dem Kanon, meint Harnack, das ist die Großtat, die heute, fast schon zu spät, vom Protestantismus verlangt wird; stammt doch die größte Zahl der Einwendungen, welche „das Volk“ gegen das Christentum und gegen die Wahrhaftigkeit der Kirche erhebt, aus dem Ansehen, welches die Kirche noch immer dem Alten Testament gibt. Im 20. Jahrhundert sollte also Marcion Recht bekommen.<sup>21)</sup>

Ein wenig bescheidener ist Hellpach. In seinem Buch „Zwischen Wittenberg und Rom“<sup>22)</sup> fordert er die Entkanonisierung von (bloß!) zwei Dritteln des Alten Testamentes und mit ihr die reinliche Scheidung von Judensage und Christenglauben.<sup>23)</sup> Es muß im Gottesdienst die tödliche Langeweile aus der Schrift ausgerottet werden; denn von ihr mag die Theologie leben, aber das Christentum stirbt daran.<sup>24)</sup> Brennend von Ungeduld ruft Hellpach aus: Ans Werk, ans Werk! Schüttelt wieder einmal das Sieb, es strotzt von Spreu.<sup>25)</sup> Kilogrammschwere Bibeln kann unsere Zeit so wenig brauchen wie brokatene Gewänder und eherne Rüstungen.<sup>26)</sup>

Die Posaunenstöße protestantischer Größen gegen das Alte Testament haben ihre Wirkung auf protestantische Pastoren und Laien nicht verfehlt. In der protestantischen Zeitschrift „Deutscher Glaube“ z. B. schrieb ein Pastor: Die Schicksalsfrage, die jetzt der christlichen Kirche gestellt ist, ist nicht eine Verfassungsfrage, sondern die, ob sie sich jetzt kräftig genug erweisen wird, den jüdischen Einschlag (d. i. das Alte Testament) zu entfernen, an dem sie seit ihrem Bestehen krankt, und dessen verderbliche Wirkung unter anderen in der Abwendung des deutschen Volkes von ihr zu Tage tritt. Hier liegt die brennendste Aufgabe für das jetzige Geschlecht.<sup>27)</sup> Man wettert und zetert dementsprechend gegen den alttestamentlichen Unkrautsamen, der mit den Weizenkörnern des Evangeliums unter die Völker gestreut wurde und nun in allem Brot der christlichen Kirchen durchschmeckt. Eine protestantische Laientheologie gibt selbst die messianischen Weissagungen preis, die sie als Aussprüche des oft bis zum Wahnsinn gesteigerten

<sup>21)</sup> S. 253 f.

<sup>22)</sup> Berlin 1931.

<sup>23)</sup> S. 104.

<sup>24)</sup> S. 460.

<sup>25)</sup> S. 459 f.

<sup>26)</sup> S. 457 f.

<sup>27)</sup> 1921, Heft 3, S. 55.

jüdischen Nationalismus, als fleischliche Erwartungen eines politischen Messias brandmarkt.<sup>28)</sup>

Welch ein Wandel in der Auffassung der Bibel hat sich doch beim Protestantismus vollzogen! Luther hat alttestamentlichen Anschauungen in einer Weise gehuldigt, als wäre in der Zeit des Evangeliums das mosaische Gesetz noch in voller Kraft. Es sei an Luthers Stellung in der Eheangelegenheit König Heinrichs VIII. von England und des Landgrafen Philipp von Hessen erinnert. Einst lautete im Lager des Protestantismus die Losung: die Vollbibel dem Volk! Jetzt aber sollen die Gestalten der Patriarchen und Propheten verschwinden, verstummen sollen die Lieder Sions, die alttestamentliche Bibel soll an die Weiden Babels gehängt werden!

Die Verwerfung des Alten Testamentoes in der Gegenwart ist nicht zuletzt eine Frucht vom Baum der destruktiven Bibelkritik, von der gilt: an ihren Früchten wird sie erkannt. Wenn nämlich, wie diese Bibelkritik behauptet, das Alte Testament nichts enthält als Sagen, wenn es nichts bietet als Niederschläge heidnischer Mythen, wenn das Alte Testament von Widersprüchen wimmelt, wenn seine Dogmatik Fabel ist und seine Ethik Unmoral, wenn die Patriarchen des Alten Testamentoes hingestellt werden als Mordbrenner und Lüstlinge, wenn seine Propheten zu Lügenpropheten gestempelt werden,<sup>29)</sup> dann freilich könnte das Alte Testament kein kanonisches Ansehen besitzen, sondern müßte vielmehr mit der Geißel des Grimmes aus Kirche und Schule vertrieben werden.

Aber auch aus politischen Kreisen ertönt der Ruf: Fort mit dem Alten Testament! Ein protestantisch-theologisches Theorem ist zugleich politisches Schlagwort, eine politische Forderung geworden. Der Politiker Dietrich Klagges behauptet in seiner Schrift „Das Urevangelium Jesu, der deutsche Glaube“: Es unterliegt keinem Zweifel, das Alte Testament enthält eine dem deutschen Volk artfremde Religion. Diese Erkenntnis ist in der völkischen Bewegung allgemein und das Alte Testament wird deshalb einmütig abgelehnt.<sup>30)</sup> In einem völkisch-politischen Katechismus<sup>31)</sup> heißt es: In der Religion ist das Alte Testament ganz auszuschalten. Wenn Hitler bedauert, daß „die Stellung des Protestantismus zum Juden-

<sup>28)</sup> Angeführt in der erwähnten Zeitschrift 1920, Heft 5, S. 120 f.

<sup>29)</sup> Es sei aufmerksam gemacht auf Nikels Widerlegungsschrift: Alte und neue Angriffe auf das Alte Testament<sup>5</sup>. Münster i. W. 1931.

<sup>30)</sup> Leipzig 1926, S. 18.

<sup>31)</sup> Leipzig 1931.

tum mehr oder weniger fest dogmatisch festgelegt ist“<sup>32)</sup> gibt er damit zu verstehen, der Protestantismus solle das Alte Testament fallen lassen. Die Verwerfung des Alten Testamentes in der Jetztzeit ist also auch eine Blüte eines extremen Nationalismus, eines unchristlichen Antisemitismus.<sup>33)</sup>

Übrigens schonen die Hände, die den Baum des Alten Testamentes entblättern und fällen, auch das Neue Testament nicht. Marcion hat bloß das Evangelium des heiligen Lukas, und auch dieses nur in verstümmelter Form, und zehn Briefe des Apostels Paulus als echt anerkannt.<sup>34)</sup> In seinen Spuren wandeln, die heute das Alte Testament verwerfen. Hellpach ersehnt das Evangelium der vier Evangelien,<sup>35)</sup> ebenso lechzt Rosenberg nach dem fünften Evangelium, das frei ist von feministischen Zusätzungen und umfälschenden Zusätzen.<sup>36)</sup> Der angeführte Leipziger Katechismus befiehlt den völkischen Lehrern, die Lehre Christi von jüdischen (alttestamentlichen) Einflüssen und Bestandteilen zu reinigen, den Zusammenhang zwischen dem deutschen Volk und dem Christentum aufzuzeigen und zu beweisen, daß Christus ein Germane war und Gott ein Deutscher ist.

Eine sehr beachtenswerte Erscheinung: außerhalb des Bereiches des Lehramtes der katholischen Kirche zerflattert die Bibel. Die Bibel dem Lehramt der katholischen Kirche entziehen heißt, die Bibel der Schwindsucht preisgeben. Da die Heilige Schrift selber nicht sagt, welche Bücher zu ihr gehören, bedarf es der von Gott stammenden Autorität der Kirche.

Separatio Legis et Evangelii! Sind wirklich Altes und Neues Testament voneinander trennbar?

Zu vielen Malen und auf vielerlei Weise hat Gott gesprochen, Gott hat gesprochen durch die Propheten und dann durch seinen Sohn (Hebr 1, 1 f.): es gibt also nach dem Zeugnis des Neuen Testamentes eine alttestamentliche und eine neutestamentliche Offenbarung Gottes. Wie alles in der Welt, hat auch die Offenbarung, die zwar nicht von der Welt, aber in dieser Welt ist, die für die Welt, für die Menschen gegeben wurde, ihren Werdegang. Gott hat in seiner Weisheit nach und nach die Menschen erzogen zur Aufnahme der Fülle der Offen-

<sup>32)</sup> Mein Kampf. 1. Bd., S. 123. München 1932.

<sup>33)</sup> Bischof Johannes Maria Gföllner, Hirtenbrief über wahren und falschen Nationalismus. Linz 1933.

<sup>34)</sup> Tertullian, Adv. Marc. I. 4.

<sup>35)</sup> A. a. O., 458.

<sup>36)</sup> A. a. O., 596.

barung, die uns geworden ist durch seinen Sohn. Wie es von Interesse ist, die Entwicklung eines hervorragenden Menschengeistes zu verfolgen, sein stufenweises Hinansteigen zur Höhe klarer Erkenntnis, zur Höhe vollendeter Tugend, so muß es um so mehr Reiz haben, zu beobachten, wie Gott, der nur Geist ist, wie Gott, der weiseste und heiligste Geist, bei dem es kein Gestern und Morgen, keinen Schatten von Veränderlichkeit gibt, sich und seinen Heilsplan allmählich nach außen geoffenbart hat: ein Offenbarungsstern reiht sich an den andern, immer sternbesäter wird der Himmel der alttestamentlichen Offenbarung, immer heller und wärmer strahlt das Licht der alttestamentlichen Offenbarung. Aber dieses Licht bliebe dennoch vielfach ein Dunkel, wenn uns nicht schiene die Sonne der neutestamentlichen Offenbarung — *Vetus Testamentum per Novum patet*. Denn Christus ist das Ziel des Alten Testamentes (Gal 3, 24). Das Alte Testament hatte sonach die Aufgabe, auf Christus vorzubereiten, Christus durch Weissagungen vorauszuverkünnen, durch Vorbilder anzudeuten: in Weissagungen und Vorbildern, in geheimnisvollen Erscheinungen und Einrichtungen wandelt durch die Jahrtausende und Jahrhunderte des Alten Testamentes Christus und seine Kirche verschleiert, schatthaft durch das Alte Testament — *Novum Testamentum in Vetere latet*. Das Alte Testament birgt den Schatten der künftigen Heilsgüter (Hebr 10, 1), das Neue Testament bringt das Licht und die Klarheit der Erfüllung, ist der Tag, an dem das Sonnenlicht siebenfach ist, dem Lichte von sieben Tagen gleicht (vgl. Is 30, 26).

Harnack sagt zur Begründung seiner These, das Alte Testament dürfe nicht zum Kanon des Neuen Testamentes gestellt werden: Denn was christlich ist, kann man aus dem Alten Testament nicht ersehen.<sup>37)</sup> Als ob darin nie von Christus die Rede wäre, als ob es nicht messianische Weissagungen und Vorbilder in Menge enthielte! Es ist auch nicht wahr, daß die typische Auslegung des Alten Testamentes so viel sei als das Christentum in dasselbe hineinschmuggeln, so viel sei als gewisse Bibelstellen vergolden, wie wenn arme Leute für ihren Weihnachtsbaum Kartoffeln oder Steine vergolden, die in der Form Äpfeln oder Nüssen gleichen.<sup>38)</sup> Christus selbst hat das Alte Testament typisch gedeutet. Er hat das dreitägige Verweilen des Propheten Jonas im Bauche des Fi-

<sup>37)</sup> A. a. O., 254.

<sup>38)</sup> „Deutscher Glaube“, 1920, Heft 12, S. 265.

sches als Vorzeichen seiner eigenen dreitägigen Grabsruhe erklärt (Mt 12, 39 f.). Der Evangelist Johannes sah in der Bestimmung des mosaischen Gesetzes, dem Paschalamm dürfe kein Gebein zerbrochen werden (Ex 12, 46), eine messianische Realweissagung: es ist damit vorgebildet worden, daß dem wahren Paschalamm am Kreuze gleichfalls kein Gebein zerbrochen werden wird (Joh 19, 33 ff.).

Dem Gesagten nach hängen Altes und Neues Testament innerlich und innig zusammen. Keines der beiden Testamente darf darum auf den Isolierschemel gestellt werden. Sonst fehlt dem Alten Testament die verklärende Vollendung und die vollkommene Klarheit, und dem Neuen Testament mangelt der Untergrund. Welches Gewicht mißt man heute auf allen Gebieten dem Entwicklungsprinzip bei! Wer Altes und Neues Testament auseinanderreißt, verleugnet das sonst so gepriesene Entwicklungsprinzip. Das Neue Testament ist dann „wie aus der Pistole geschossen“ in die Erscheinung getreten.

Gewiß, an Gehalt steht das Alte Testament als lex imperfecta und lex timoris weit zurück hinter dem Neuen Testament, das ist lex perfecta, lex amoris. Doch wäre es verfehlt, das Alte Testament so darzustellen, als wäre es nur von den Racheblitzen der göttlichen Gerechtigkeit durchzuckt. Gott tritt im Alten Testament nicht bloß als Rex tremenda maiestatis auf, sondern auch als fons pietatis. Aus dem Alten Bund hallt nicht Fluch allein, durch ihn rauscht auch ein Strom des Segens. Ja, man darf von dem Pramat der göttlichen Liebe über die göttliche Gerechtigkeit im Alten Bund reden.<sup>39)</sup> So wenig man aber um der höheren Mathematik willen die niedere Mathematik verwerfen darf, so wenig ist des Neuen Testamentes wegen das Alte zu entkanonisieren. Auch das Neue Testament hat die Grundelemente dem Alten Testament entnommen: den Monotheismus, die Schöpfung aus dem Nichts, den Dekalog, die beiden Gebote der Liebe.

So verschieden beide Testamente voneinander sein mögen, beide sind inspiriert, beide enthalten Gottes Offenbarung. Beide verdienen darum jenen Glauben, den wir Gott, der irrtumslosen Wahrheit, schulden. Das Christentum kennt keinen deus inferior und deus superior. Was im Alten Testament geoffenbart worden ist, hat nicht Fleisch und Blut geoffenbart, sondern Gott. Nicht Rassenoffenbarung, sondern Offenbarung Gottes liegt vor.

<sup>39)</sup> Paffrath, Gott Herr und Vater. Paderborn 1930.

Die Ausdrucksweise, die Formengebung im Alten Testamente ist semitisch, aber der Geist, der aus der alttestamentlichen Offenbarung weht, ist der Geist Gottes. Dieweil die Schale „judenzet“, darf man den Kern nicht verwerfen. Keine Furcht also! Der Geist Gottes verjedet niemanden.

Gerne sei vermerkt, daß auf protestantischer Seite bereits eine Abwehrbewegung gegen die Abschaffung des Alten Testamento eingesetzt hat. Die Schriften von Sellin,<sup>40)</sup> Hempel,<sup>41)</sup> Lembert<sup>42)</sup> treten mutig für die Beibehaltung des Alten Testamento ein. Sellin, Professor an der Universität Berlin, der großes Ansehen genießt, ruft seinen Glaubensgenossen die Worte ins Gedächtnis,<sup>43)</sup> die Luther in der Vorrede auf das Alte Testament geschrieben hat: Hier (im Alten Testament) wirst du die Windeln und die Krippe finden, da Christus innen liegt, dahin auch der Engel die Hirten weist. Schlechte und geringe Windeln sind es, aber teuer ist der Schatz, Christus, der drinnen liegt. Sellin warnt, einen Ersatz für das Alte Testament in den nordischen und altdeutschen Epen, Sagen und Märchen zu erblicken. Denn Predigten über solche Dinge würden, wie einstmals die Predigten über den Ackerbau, die Stallfütterung, den Fischfang und die Hygiene die Gotteshäuser entleeren.<sup>44)</sup> — Doch will der Protestantismus dem Streben nach Abschaffung des Alten Testamento ein gründliches Ende bereiten, muß er die Axt an die Wurzel des Baumes legen, dem die Feindschaft gegen das Alte Testament entspricht: er muß brechen mit einer das Alte Testament schmähenden und schändenden Bibelkritik. Wenn die alttestamentliche Bibel die Patriarchen und Propheten nicht als fleckenlose Sonnen zeichnet, kann das nur die Glaubwürdigkeit ihrer Erzählung erhöhen. Das Alte Testament läßt deutlich erkennen, daß Gottes Gerechtigkeit den sündigen Menschen, wer immer er sei, straft, Gottes Barmherzigkeit aber dem reuigen Sünder verzeiht.

Etwas anderes ist es, das Alte Testament verwerfen, und etwas anderes, dasselbe in Auswahl dem Volke vorlegen. Denn nicht alles in der Bibel ist für das Volk geschrieben, nicht alles in der Bibel paßt für alle. Es ist ein Unterschied zu machen zwischen Kindern und Erwachsenen, und auch unter letzteren muß wieder unter-

<sup>40)</sup> Abschaffung des Alten Testamento? Berlin 1932.

<sup>41)</sup> Fort mit dem Alten Testament? Gießen 1932.

<sup>42)</sup> Anstöße des Glaubens im Alten Testament. München 1932.

<sup>43)</sup> S. 39.

<sup>44)</sup> S. 35 f.

schieden werden. Die katholische Kirche verbietet das Bibellesen keineswegs, sie verlangt aber approbierte Ausgaben des Alten und Neuen Testamentes. Sie empfiehlt das Lesen der Heiligen Schrift,<sup>45)</sup> drängt es aber nicht auf. Sowohl im katholischen Religionsunterricht wie in der katholischen Predigt<sup>46)</sup> und Liturgie findet auch die alttestamentliche Bibel Verwendung. Allen aber befiehlt die katholische Kirche, das Alte Testament als zum Kanon der Heiligen Schrift gehörig zu betrachten. Denn die katholische Kirche hält sich als Kirche Christi an das Beispiel Christi, dem das Alte Testament Gottes Wort war. Auch Harnack mußte bekennen, daß Jesus auf dem Boden des Alten Testamentes gestanden hat.<sup>47)</sup>

Christus der Herr hat sein Lehramt begonnen mit dem Hinweis auf das Alte Testament: Erfüllt ist die Zeit (Mc 1, 15), die Zeit, nach der das Alte Testament Ausschau gehalten, die es voraus verkündet hat. Christus hat wiederholt erklärt, daß sich an ihm erfülle, was die Propheten geweissagt haben über das Leiden, Sterben und die Verherrlichung des Messias (z. B. Lk 18, 31 ff.; 24, 27). Viele Bücher hat es zur Zeit Jesu gegeben. Christus aber hat nur aus einem dem Volke vorgelesen: aus der alttestamentlichen Bibel und an die Lesung die Versicherung gefügt: Heute ist das Schriftwort, das ihr gehört habt, in Erfüllung gegangen, ein Prophetenwort über den Beruf des Messias (Lk 4, 17 ff.). Der Herr hat seine Zuhörer aufgefordert, in der alttestamentlichen Bibel zu forschen, weil sie Zeugnis ablegt über ihn (Joh 5, 39). Feierlich hat Christus beteuert: Nolite putare, quoniam veni solvere legem aut prophetas; non veni solvere, sed adimplere (Mt 5, 17). Marcion hat diesen ihn schlagenden Ausspruch des Herrn willkürlich als Fälschung bezeichnet.<sup>48)</sup> Auch den modernen Bekämpfern des Alten Bundes ist die angeführte Stelle ein Stein des Anstoßes. Aber ganz in Einklang mit ihr hat Christus auf dem heiligen Berge Gesetz und Prophetismus in das von ihm ausstrahlende Licht der Verklärung getaucht und nicht in Nacht und Finsternis sie gestürzt (Lk 9, 28 ff.). Ferner, Christus hat der dreifachen Versuchung Satans entgegnet mit einem dreifachen „Es steht geschrieben“ (Mt 4,

<sup>45)</sup> Über die Bedeutung und den Wert der Heiligen Schrift handelt Peters, Unsere Bibel. Paderborn 1929.

<sup>46)</sup> Treffliche Aufschlüsse über die homiletische Verwertung des Alten Testamentes gibt Stingeder, Homiletischer Führer durch das Alte Testament. Linz 1931.

<sup>47)</sup> A. a. O., 248.

<sup>48)</sup> Harnack, a. a. O., 86.

4 ff.). Christi letztes Wort am Kreuze (Lk 23, 46) war ein Psalmwort (Ps 30, 6).

Marcion, *frustra laborasti!* hat einst Tertullian in seiner Widerlegungsschrift ausgerufen.<sup>49)</sup> Die modernen Marcioniten mögen sich keiner Täuschung hingeben: nie wird die katholische Kirche dahin gebracht werden können, das Alte Testament aus dem Kanon der Heiligen Schrift zu streichen. Denn immer wird die katholische Kirche an der Seite ihres göttlichen Stifters stehen, der das Alte Testament mit seinem Testament untrennbar verbunden hat.

## Die Prinzipien des deutschen Cäcilienvereines.

Von Generalpräses Prof. J. Mölders, Köln.

Der allgemeine Cäcilienverein für Deutschland, Österreich und die Schweiz wurde im Jahre 1868 auf dem Deutschen Katholikentag zu Bamberg von dem Priester Franz Witt gegründet und zwei Jahre später, am 16. Dezember 1870, durch das Apostolische Breve „*Multum ad commovendos animos*“ offiziell bestätigt.

Sowohl die Idee des Gründers wie der Inhalt des päpstlichen Breve basieren auf der Überzeugung, daß der Cäcilienverein nur als ein rein kirchlicher Verein Kraft und Bestand haben könne und daß seine wesentliche Aufgabe darin bestehen müsse, die von der höchsten kirchlichen Autorität aufgestellten Grundsätze über liturgische Musik in die Praxis überzuleiten.

Der jetzige Heilige Vater hat dem derzeitigen Generalpräses diese Aufgabe bei Gelegenheit einer Privataudienz (18. Mai 1931) noch einmal klar und dringlich vor Augen gestellt mit den Worten: „Sie haben ein schweres Amt übernommen. Ihre Pflicht wird es sein, in allen Gebieten des Cäcilienvereines die Bestimmungen der Kirche zur Geltung zu bringen.“

Die wichtigsten kirchlichen Bestimmungen über Kirchenmusik sind enthalten in dem Motuproprio Pius' X. vom Cäcilientag 1903 und in der Constitutio Apostolica unseres jetzigen Heiligen Vaters vom 28. Dezember 1928.

Wie sehr der Cäcilienverein bestrebt ist, die liturgische Musik den Weisungen des Heiligen Stuhles gemäß zu gestalten, zeigte das Programm und der Verlauf der 25. Generalversammlung, die vom 10. bis 13. Juli 1932 zu Regensburg stattfand. Die Tagung stand unter dem

<sup>49)</sup> Adv. Marc. 4, 43.